

Zeitschrift: Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch

Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch

Band: - (1991)

Heft: 2

Rubrik: Besinnen, miteinander reden, nachdenken

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerdeutsch

Vierteljahrsdruck des Vereins Schweizerdeutsch (vormals Bund Schwyzertütsch) 1991/II

Besinnen — miteinander reden — nachdenken

Mundart im Museum¹

Mundart hat dort ihren besonderen Platz, wo es Hochdeutsch hält nicht mehr so gut geht

Rütlischwur 1991

Drii Manne streckid
d Finger i d Luft
u sägid im Choor
Guät Wätter hütt
der Wind chund vo rächts

Max Huwyler

Erstmals sind dank der Statutenänderung von 1990 alle Mitglieder des Vereins (inkl. Gruppen ZH/ZG) zur Teilnahme an der GV herzlich eingeladen. *Es erfolgt später keine persönliche Einladung mehr.* Falls Sie sich auch am Symposium des Vortages beteiligen, reservieren Sie beim Verkehrsbüro Brienz rechtzeitig ein Zimmer. (Tel. 036 51 32 42). GV-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer erhalten vom Kassier VSd die Fahrt (Bahn und Schiff) zurückvergütet (½ Taxe, 2. Kl.). Wer im «Giessbach» am Sonntag das Mittagessen einnehmen möchte, melde sich bitte bis am 22.6.91 bei unserem Vorstandsmitglied J. Dillier an (Tel. 061 331 82 25).
Dr. Stefan Fuchs, Präsident VSd

¹ Max Huwyler las am 11. April als Auftakt zu den Mundartlesungen auf dem Ballenberg einige Gedichte, von denen wir in diesem Blatt zwei abdrucken. Die schriftdeutschen Einleitungen (in Kursiv) stammen vom Dichter.

Herzliche Einladung zur ersten
Generalversammlung
VSd

am 30. Juni 1991, 14.00 Uhr, im
Hotel «Giessbach» am Brienzer-
see*

Traktanden

1. Begrüssung durch den Präsidenten
2. Protokoll der letzten DV des Bundes Schwyzertütsch v. 18.5. 1990 in Zürich (wird aufgelegt)
3. Jahresbericht des Präsidenten und des Leiters der Sprachstelle
Ausblick: Tätigkeiten 1992
4. Jahresrechnung 1990/91
Mitgliederbeitrag: Antrag auf Erhöhung
5. Schaffung eines Schweizerischen Mundartarchivs auf dem Ballenberg: Antrag des Vorstandes zur Genehmigung einer Vereinbarung mit dem Freilichtmuseum
6. Berichte der Gruppen und Kollektivmitglieder
7. Verschiedenes

*Schiffskurse:

Brienz ab	Giessbach an
11.05	11.15
oder 13.05	13.15
Interlaken ab	
09.34	11.34
oder 10.42	12.31
Rückfahrt ab Giessbach	
17.43 oder 18.45	

15.30: *Referat von Prof. Dr. Roland Ris, Bern: Berndeutsche Mundartliteratur: ihre neue Bibliographie, ihre Produktivität, ihre Autorinnen und Autoren, Frauenliteratur als Weg zur Emanzipation*

Wissenschaftliches Symposium im Freilichtmuseum Ballenberg/BE

Haus Ostermundigen:
Samstag, 29. Juni 1991

Mundartforschung und Mundartliteratur in der Schweiz
Tagungsleitung/Auskünfte:
Dr. Arthur Baur, Zürich,
Tel. 01 361 62 30

Nachdem die mundartliche Praxis «in Form von Literatur» während Wochen zu ihrem Recht gekommen ist, sollen nun im Zusammenhang mit der Jahresversammlung verschiedene Themen auch wissenschaftlich reflektiert werden. Diese betreffen z. T. existentielle Fragen der schweizerdeutschen Dialekte.

10.00 Uhr: Dr. Rudolf Trüb: «Simmentaler Wortschatz – ein Mehr-Weg-Wörterbuch» (Neuerscheinung Juni 1991).

11.00 Uhr: Prof. Dr. Uli Windisch / Frau Denise Mäder, wissensch. Assistentin, Universität Genf: «Wie funktioniert das Zusammenleben in einer zweisprachigen Kultur?»

13.30 Uhr: Musikalisches Intermezzo – Liedvorträge des Gemischten Chors Brienz. Texte von Albert Streich, vertont von Dr. Ulrich Ammann.

14.30 Uhr: Prof. Dr. Robert Schläpfer: «Mundart und Standardsprache in den vier Sprachgebieten der Schweiz.»

15.30 Uhr: Dr. Christian Schmid-Cadalbert: «Der Schweizerische Sprachatlas».

16.30 Uhr: Dr. Dieter Fringeli, Basel: «Mundartliteratur in der deutschen Schweiz: Von Blütezeit zu Blütezeit.»

Anderntags (Sonntag) im Hotel Giessbach ennet dem Brienzersee im Anschluss an die Generalversammlung um 14.00 Uhr:

15.30 Uhr: Festvortrag im Rahmen der GV 91 des Vereins Schweizerdeutsch: Prof. Dr. Roland Ris, Bern/Zürich: «Zur Bibliographie der berndeutschen Mundartliteratur: ihre neue Bibliographie, ihre Produktivität, ihre Autorinnen und Autoren, Frauenliteratur als Weg zur Emanzipation.»

Symposium wird ein solcher Vortragszyklus genannt. Ob es allerdings zu einem Trinkgelage im ursprünglichen Sinne des Wortes kommen wird oder gar zu einem Gespräch, das überlassen wir den Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Eintritt frei. Wissenschaftler und Mundartfreunde sind herzlich willkommen.

Vorstand VSD

Ein berndeutscher Frauenroman

Seit Fritz Widmers bekanntem «Gluscht u Gnusch u Gwunger» ist, sofern man die beispielhaften Ramuz-Übertragungen und die Nachschöpfungen aus dem Finnischen von H.U. Schwaar nicht einrechnet, kein grösseres berndeutsches Erzählwerk mehr erschienen. Dabei ist berndeutsche Erzählliteratur offenbar recht gefragt, wie das rührige bernische Verlagswesen beweist.

Nun liegt von **Christine Kohler**, die mit ihren Erinnerungen aus ihrer Kindheit «Gartetöri uuf, Gartetöri zue» bekanntgeworden ist, ein Roman mit dem Titel «Jedesmal Rose vom Märit» vor¹, der eine echte Bereicherung des berndeutschen Schrifttums darstellt.

Die Autorin erzählt sehr einfühlsam die Geschichte einer Frau, die nach einem handfesten Ehezwist nach Südfrankreich flieht, um über ihr Leben nachzudenken, nachdem sie gezwungenermassen mehr als zwanzig Jahre lang nicht nur als Lehrerin berufstätig gewesen, sondern auch Kinder aufgezogen und ihrem nicht sehr lebenstüchtigen Mann zur Seite gestanden ist. Indem sie dies tut, beginnt die Vergangenheit sie einzuholen. Erst für sie unvermerkt, dann aber immer konkreter – sie erfährt in einem Telefongespräch von den Zuständen zu Hause, erhält Briefe

von ihren beiden Töchtern, ein vielsagendes Geschenk von ihrem Mann und schliesslich sogar noch Besuch von ihrer Freundin –, so dass ihr schliesslich eine fast heftchenartige Bekanntschaft als lächerlich erscheint und sie bereit ist, ihr früheres Leben wieder aufzunehmen, allerdings nun als Persönlichkeit, die sich zu sich gefunden hat und die bereit ist, sich der Wirklichkeit zu stellen.

Das ist gewiss kein neues Thema. Aber mit welchen erzählerisch-strukturellen Mitteln sie es meistert, mit welchen gedanklich sauber durchgestalteten Szenen, mit welchen stimmungsmässig dichten Beschreibungen sie uns in die Innenwelt der Helden und in die Aussenwelt Südfrankreichs führt – und schliesslich mit welcher Sensibilität für das sprachlich Echte sie berichtet, ist in hohem Masse eindrücklich. Man spürt, dass es der Verfasserin um die Wahrheit geht. Für mich am bedeutsamsten – inhaltlich und sprachlich – ist die Auseinandersetzung der Hauptperson mit ihrer sie besuchenden Freundin Lilo. Hier erreicht die Darstellung jene Aktualität, die so vielen Mundartgeschichten abgeht.

Werner Marti

¹ Christine Kohler, Jedesmal Rose vom Märit, Zytglogge Verlag Bern, 1990, 158 S., Fr. 28.–.

Ein Phänomen in der berndeutschen Literatur der letzten 20 Jahre

In Zollikofen bei Bern durfte die Volksschriftstellerin **Hanny Schenker-Brechbühl** bei guter Gesundheit und ungebrochener Schaffenskraft ihren 80. Geburtstag feiern. Hanny Schenker ist in mancher Hinsicht ein Sonderfall. Erst in reifem Alter beginnt sie

schreibend zu erzählen. Es sind Lebensausschnitte einfacher Leute, von denen sie berichtet. Dabei schöpft sie aus ihrer reichen Lebenserfahrung und schildert kenntnisreich und teilnehmend von den Freuden und Nöten ihrer Leute. Ihr Herz schlägt

für die Benachteiligten, für die sie meistens eine gute Lösung findet. Von Anfang an – ich beriet sie damals in den Fragen der Schreibung – hatte es mir die Natürlichkeit und Spontaneität ihrer Erzählweise angetan. Ihre ländliche Sprache stimmt mit derjenigen ihrer Gestalten überein. Sie spricht den Leuten aus dem Herzen.

So konnte es nicht ausbleiben, dass sie eine grosse und treue Lesergemeinde fand. Viele Menschen erkannten sich selbst in ihren Büchern wieder. Viele fassten auch Vertrauen zu ihr und erzählten ihr aus ihrem Leben, was Frau Schenker zu weiteren Erzählungen anregte. Ihre Produktion ist denn auch erstaunlich:

Sie hat zwanzig Bücher geschrieben, und bis jetzt sind über 200000 Exemplare davon verkauft! Welcher Mundartschriftsteller kann sich eines solchen Erfolges rühmen? Ihre Leserschaft rekrutiert sich übrigens aus allen Schichten der Bevölkerung – von der Bauersfrau bis zum Akademiker. Wie leider nicht anders zu erwarten ist, wird sie deswegen auch beneidet.

Wir vom Verein Schweizerdeutsch haben allen Grund, Frau Schenker ebenfalls zu gratulieren und ihr für ihr Werk zu danken; denn als Volksschriftstellerin trägt sie dazu bei, dass die Liebe zu unserer eigentlichen MutterSprache und ihrem Reichtum lebendig bleibt. *Werner Marti*

Grössere Mundarträume

In der Diskussion über neue Schwerpunkte im Tätigkeitsprogramm unseres Vereins spielt auch die Frage eine Rolle, inwieweit der Pflege der kleinräumigen Mundarten weiterhin ein so bedeutendes Gewicht beigemessen werden sollte wie bisher. Im Bernbiet – wie in andern Ggenden der Schweiz – stellen wir einen starken Zug zur Vereinheitlichung fest. Da der Schweizerdeutsche Sprachatlas den Sprachzustand der Zwischenkriegszeit, ja, durch die Auswahl der Gewährspersonen sogar denjenigen nach der Jahrhundertwende wiedergibt, wollten wir anhand eines punktuell ausgewählten Fragematerials gewisse Veränderungen, die sich vor allem seit dem Kriege herausstellen, abklären.

Wir wandten uns bei unserer Befragung absichtlich an junge Leute und nahmen dabei in Kauf, dass ihr Sprachbewusstsein noch nicht gefestigt ist (Jargon, Modewörter).

In Klassen der höheren Mittelschulen in den verschiedenen Regionen des Kantons (Spiez, Thun, Bern, Hofwil-Münchenbuchsee, Biel, Langenthal), aber auch in einer Klasse der landwirtschaftlichen Schule Ins, der Gewerbeschule Burgdorf und der Abschlussklasse der Sekundarschule Schwarzenburg wurden im ganzen 210 Fragebogen beantwortet (Lückentexte, Mehrfachauswahl). Die 24 Fragen nahmen meistens auf den SDS Bezug, stammten aber auch aus persönlichen Beobachtungen oder aus Fragen an die von mir betreute Mundartecke des Bieler Tagblatts und betrafen die Lautung, die Morphologie und den Wortschatz. Die Ergebnisse wurden auf Kärtchen des Gebiets zwischen dem Berner Oberland

Facettenreicher Fritz Liebrich

Fritz Liebrich (1879–1936) ist unbestreitbar der bedeutendste baselstädtische Dialektlyriker, weil er Gedankentiefe und Phantasiereichtum mit höchster rhythmisch-musikalischer Sprachkraft verbindet. Seine hohe Wertschätzung zeigte sich erneut, als die 1979 erschienene vollständige Ausgabe seiner baseldeutschen Gedichte binnen weniger Monate ausverkauft war. – Der Nachfrage nach seinen Werken kommt nun eine von seiner Grosstochter Liselotte Reber-Liebrich sorgsam und kennnisreich für die Reihe «Unvergessene Basler Dichter» zusammengestellte Anthologie entgegen¹. Sie umfasst nicht nur fast drei Dutzend seiner besten Mundartgedichte, sondern auch gegen dreissig Beispiele seiner ebenfalls starken, wenn auch eher konventionell anmutenden schriftdeutschen Lyrik, zudem vier kleine Prosastücke. Von besonderem Wert ist die einleitende Biographie – die erste überhaupt. Sie

trägt ganz wesentlich dazu bei, das Verständnis für das dichterische Wesen Liebrichs zu erhöhen. *Rudolf Suter*

¹ Unvergessene Basler Dichter 2: Fritz Liebrich. 116 Seiten. GS-Verlag Basel 1991. Fr. 16.80

Es ist nicht unproblematisch, Literatur ins Museum zu holen.

Ballebäärg

Chömid cho luege
do heds no Hüüser
grettet vor de Lüüt
änegschtellt im Hüüserzoo

Was stood ächt deet
wo die Hüüser vo de Lüüt
äinischt gschtande sind
Gönd go luege

Max Huwyler